

Skythisch

1. Geschichte und Kultur der Skythen

Die Skythen, altiranische Steppennomaden, sind in vieler Hinsicht eines der geheimnisvollsten Völker des antiken Europa. Einerseits lassen sich keine frühen Entwicklungsstufen ihrer Kultur außerhalb Europas nachweisen, andererseits sind ihre in Europa entwickelten Kunstformen wie auch ihre soziale Ordnung Innovationen, die vor den Skythen auf diesem Kontinent unbekannt waren. Über die Lebensweisen der Skythen kursierten bereits in der Antike widersprüchliche Gerüchte, und aus den Darstellungen dieser Reiternomaden in den einzelnen Quellen lässt sich kein einheitliches Bild rekonstruieren. Die Uneinheitlichkeit resultiert wohl in erster Linie daraus, dass individuelle Autoren auf Sachverhalte eingehen und Eigenheiten der skythischen Kultur hervorheben, die verschiedenen Entwicklungsstufen angehören. Die skythische Gesellschaft hat sich nämlich im Laufe der Jahrhunderte erheblich gewandelt. Im Zuge eines langen Akkulturationsprozesses sind aus Steppennomaden sesshafte Bauern und Städter geworden.

Das Ursprungsgebiet der Protoskythen lag an der äußersten Peripherie Europas, in einem Areal, das im Westen vom Don, im Norden von der Wolga und im Süden vom Kaukasus begrenzt wurde. Von dort aus sind zu Beginn des ersten vorchristlichen Jahrtausends Völkerschaften, die Träger der Andronovo-Kultur waren, in mehreren Migrationsschüben nach Westen gewandert. Die auf iranischen Ursprung zurückgehenden Namenformen der Flüsse im Süden der Ukraine und Russlands (Dnestr, Dnepr, Don, die ein altiran. **danu-* fortsetzen) sind allerdings älter als die Besiedlung durch Skythen.

Die Populationen, die ins Schwarzmeergebiet migrierten, waren weder sprachlich noch kulturell einheitlich. Einige dieser Völkerschaften sind namentlich bekannt (Neuri, Budini u. a.). Überwiegend sprachen sie wohl Varianten des Iranischen, möglicherweise gehörten aber auch Nichtindoeuropäer (kaukasische und uralische Stammesverbände) dazu. Die Skythen stellten die soziale und militärische Elite, welche die Stammesverbände locker zusammenhielt. Im Verlauf des 8. Jh. v. Chr. wurden die Kimmerier aus dem Gebiet nördlich des Schwarzen Meers allmählich von den Neuankömmlingen verdrängt oder passten sich deren Kultur an.

Auch in ihren neuen Wohngebieten konnten die Skythen ihre elitäre Rolle behaupten. Im pontischen Steppenraum organisierten sie gleichfalls im 7. Jh. v. Chr. das erste skythische Königreich. Um den Bestand ihrer Herrschaft zu sichern, mussten die Skythen mobil sein. Ihre erstaunliche Mobilität verdankten sie ihrer Reitkunst. Berittene Truppenkontingente hielten die Herrschaft des jeweiligen Königs (eine Machtposition, die bei den Skythen erblich war) aufrecht. Es gab auch weibliche Reiterkrieger, die ebenso gefürchtet waren wie die skythischen Männer. Als die Griechen der Schwarzmeerküste mit den Skythen in Kontakt traten, glaubten sie in den skythischen Kriegerinnen die Amazonen zu erkennen.

Die Ausrüstung der männlichen und weiblichen Nomadenkrieger ist gut aus den Grabbeigaben bekannt. Zu den Besonderheiten der skythischen Waffentechnik gehörten das Kurzschwert (*akinakes*) und der Pfeilschaft mit Dreieckspitze. Das Zaumzeug der Pferde war besonders kunstvoll gefertigt.

Die skythische Reiterei operierte auch im Nahen Osten und nahm an den Feldzügen der damaligen Großmacht Assyrien teil. Die skythisch-assyrischen Beziehungen waren durch eine politisch-militärische Partnerschaft gekennzeichnet. Skythische Herrscherfamilien und das assyrische Königshaus waren durch Heirat miteinander verbunden. Die Beziehungen der Skythen zu Persien waren allerdings wechselhaft, teils friedlich, teils aber auch feindselig. 514 v. Chr. wurde das persische Heer, das eine Strafexpedition gegen die kriegerischen Nachbarn unternahm, von den Skythen zurückgeschlagen.

Die Region nördlich des Schwarzen Meers, von der unteren Donau bis zur Wolga, die nach ihren neuen Herren den Namen „Scythia“ erhielt, war eine Konvergenzzone, wo die unterschiedlichsten ethnischen Gruppen in kulturellem und sprachlichem Austausch miteinander standen. Leitsprache der gesamten Region war das Skythische, das als Sprache der herrschenden Elite mehr und mehr an Prestige gewann. Ein Kontakt zwischen den Sprachen der verschiedenen Ethnien war aber wohl gegeben, sodass sich auch das Skythische selbst unter dem Einfluss der anderen Sprachen veränderte. Die Sprache der Skythen ist daher ebenso wie ihre Kultur das Produkt eines ethnischen Fusionsprozesses.

Der längste Bericht über die Skythen des Schwarzmeergebiets findet sich in dem neunbändigen Werk *Historiae Apodeixis* („Darlegung der Erkundung“) des griechischen Historikers Herodot (ca. 484–425), und zwar im vierten Buch (Kap. 1–142). Herodot hebt hervor, dass unter den Gottheiten der Skythen Tabiti die am meisten verehrte sei. Tabitis Beiname war „Königin der Skythen“. Herodot vergleicht die skythische Göttin mit der griechischen Hestia, denn auch Tabiti war die Schutzpatronin des Herdfeuers. In dieser Rolle der Tabiti sind deutliche Anklänge an den altiranischen Feuerkult zu erkennen. Der Name geht auf die indoeuropäische Wurzel **tap-* „erhitzen, schüren (von Feuer)“ zurück, und Tabiti ist eine Variante des altiranischen Ausdrucks *tapayati* „diejenige, die das Feuer schürt“. Interessanterweise dominierte auch in den griechischen Kolonien der Schwarzmeerküste eine weibliche Gottheit, nämlich Aphrodite Apatouros. Zur Zeit des Herodot lebten Skythen nicht nur in der Steppe, sondern auch in den Städten der Griechen an der Schwarzmeerküste: in Olbia an der Mündung des Hypanis (Bug) ins Schwarze Meer, in Tanais im Delta des Tanais (Don) am Azovschen Meer und in den Ortschaften am kimmerischen Bosphorus (Straße von Kertsch). In diesen Zentren entfalteten sich enge kulturelle Kontakte zwischen griechischen Kolonisten und skythischen Stadtbewohnern. Skythen heirateten Griechinnen, und ihre Nachkommen wurden zu „skythischen Griechen“ (griech. *Ellenes Skuthai*), Vertreter eines bikulturellen und zweisprachigen Stadtbürgertums.

Aufgrund ihrer Vorherrschaft über die agrarische Bevölkerung in der pontischen Region kontrollierten die Skythen den Absatz von Getreide. Über die Hafenstädte am Schwarzen Meer wurde der Getreidetransport ins griechische Mutterland organisiert. Skythische Händler besaßen das Monopol in diesem Handel. In den städtischen Kulturzentren entstand auch der Goldschmuck mit den Tierornamenten, für den die Skythen bereits in der Antike berühmt waren.

Der intensive Kontakt von Skythen und Griechen in der Schwarzmeerregion hatte auch die Entwicklung komplexer politischer Strukturen zur Folge. Ende des 5. Jh. v. Chr. gründete König Ateas das zweite skythische Reich, in dem ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung sesshaft und urbanisiert war und das im Westen mit dem aufstrebenden Mazedonien konkurrierte. Herodot erwähnt außer den Skythen auch die Sauromatae als das andere der mächtigen Nomadenvölker der Steppe. Die Sauromatae sind sehr wahrscheinlich mit den Sarmaten identisch, die wie die Skythen iranischer Abstammung waren. Die Sarmaten erweiterten

ihren Machtbereich von Osten her immer weiter nach Westen und lösten schließlich im 3. Jh. v. Chr. die Skythen, die im Westen den Thrakern weichen mussten, als Herren der südrussischen Steppe ab. Die Skythen zogen sich auf die Halbinsel Krim zurück, wo sie ein neues Reich unter Scilouros gründeten. Dessen Hauptstadt war Neapolis Scythica. Noch im 2. Jh. v. Chr. kontrollierten die Skythen die griechische Stadt Olbia. Das Reich der Krimskythen hatte Bestand bis ins 3. Jh. n. Chr., als die Goten die Krim eroberten. Nach dem Zusammenbruch ihrer staatlichen Ordnung zogen sich Teile der skythischen Bevölkerung an die Peripherien ihres früheren Reichs zurück. Die akkulturierten Skythen des Westens siedelten sich als sesshafte Ackerbauern südlich der Donau, in der Dobrudscha, an. Dort assimilierten sie sich allmählich sprachlich und kulturell. Andere Skythen führten ein Leben als Reiternomaden im Kaukasusvorland weiter. Dort kam es zu einer Symbiose zwischen Skythen und den nah verwandten Alanen, die in lateinischen Quellen auch unter dem Namen Jazones bekannt wurden. In dieser Namenform ist die Wurzel erkennbar, aus der sich auch der Name eines anderen iranischen Volks herleitet, nämlich der Osseten. In deren Volkstum lebt die kulturelle und sprachliche Hinterlassenschaft der Skythen und Alanen weiter.

2. Sprachliche Zeugnisse

Das Skythische wurde nicht geschrieben und ist lediglich fragmentarisch überliefert. Sprachliche Zeugnisse des Skythischen sind vorrangig Namen von Personen und Gottheiten, die sich in den Quellen antiker griechischer Autoren finden. Die Analyse des Namenmaterials lässt den Schluss zu, dass das Skythische eine altiranische Sprache war. Es gehörte mit anderen ausgestorbenen Sprachen (z. B. Sarmatisch) zur nördlichen Gruppe des östlichen Hauptzweigs des Iranischen. Lebende Sprachen der nordöstlichen Gruppe sind das Ossetische im nördlichen Kaukasus und das Jagnobische (Neusoghdische) in Tadschikistan.

In der Spätphase der skythischen Geschichte entwickelte sich im Gebiet der südlichen Ukraine die eisenzeitliche Černjakovo-Kultur. Die Träger dieser Kultur waren ethnisch nicht einheitlich. Eigenheiten dieses kulturellen Kontinuums findet man an den Siedlungsplätzen der hellenisierten Skythen ebenso wie bei den frühen Ostslawen und Goten. Aus jener Zeit des kulturellen Austausches zwischen den Ethnien im pontischen Steppenraum sind sprachliche Spuren erhalten geblieben, und zwar in Gestalt altiranischer Lehnwörter im Ostslawischen. Beispiele für solche Lehnwörter, die entweder skythischer oder sarmatischer Herkunft sein können, sind russ. *gunja* „zerlumptes Kleidungsstück“ (< altiran. **gaunya-*), *sapog* „Stiefel“ (< altiran. **sapaga-*) oder *topor* „Axt“ (< altiran. **tapara-*).

3. Literatur

Хазанов А. М. 1975: *Социальная история скифов*. Москва.

Погребова М. Н., Раевский Д. С. 1992: *Ранние скифы и древний восток. К истории становления скифской культуры*. Москва.

Раевский Д. С. 1985: *Модель мира скифской культуры*. Москва.

Reeder E. D. (Hg.) 1999: *Scythian gold. Treasures from ancient Ukraine*. New York.

Schiltz V. 1994: *Die Skythen und andere Steppenvölker (8. Jh. v. Chr. bis 1. Jh. n. Chr.)*. München.

Ustinova Y. 1999: *The supreme gods of the Bosporan kingdom. Celestial Aphrodite and the most high god*. Leiden.